

BRUNO BAUMGARTNER / ZWETTL

## NEUE FORSCHUNGEN IN ȚAO-ĶLARDŽETI

Mit zwei Tafeln

Das auf dem Boden der modernen Türkei gelegene, einst armenische und georgische Gebiet, dessen Kern im Mittelalter die Provinzen Țao/Tayk' und Ķlardžeti/KlarĶk' bildeten, wurde wegen seiner Lage in dem politisch höchst sensiblen Grenzgebiet zwischen Türken, Russen und Iranern von neuzeitlichen Forschern nur am Rande oder in nicht ausreichendem Ausmaß untersucht<sup>1</sup>. 1996 versuchte ich daher die Resultate meiner eigenen Untersuchungen auf fünf, in den Jahren 1982 bis 1990 durchgeführten Reisen in einer Dissertation zu einer möglichst vollständigen Gesamtaufnahme des erhaltenen Denkmälerbestandes zusammenzufassen<sup>2</sup>. Aus der Fülle des in diesem ungedruckten Werk dargebotenen Materials möchte ich im Folgenden einige Themen auswählen, die von der bisherigen Forschung entweder überhaupt noch nicht oder nur unzureichend behandelt wurden:

### I. SPUREN DER BYZANTINER UND GRIECHEN AUS DER ZEIT DES MILITÄRKOMMANDOS IBERIA

Nachdem sich Kaiser Basileios II. im Jahr 1000 sämtlicher armenischer Besitzungen Davits III. Kuropalates, des damals mächtigsten georgischen Herrschers, von Hark' im Nordwesten des Van-Sees bis nach Bagrewand im Nordosten von Erzurum, bemächtigt hatte, fiel auch der Südteil von Țao mit der wichtigen Stadt UĶt'ik' (Oltu) in die Hand der Byzantiner. Dabei eroberte er eine große Zahl von Festungen und Städten. Zur Verwaltung

---

<sup>1</sup> Noch immer grundlegend sind die aus der Zeit vor dem I. Weltkrieg stammenden Arbeiten der russischen und georgischen Gelehrten A. M. PAVLINOV, N. MARR und E. TAKAIŠVILI. In jüngster Zeit haben vor allem das Ehepaar N. und J.-M. THIERRY, R. EDWARDS und W. DJOBADZE dieses Gebiet mehrmals bereist und teilweise ausführlichere Beschreibungen geliefert.

<sup>2</sup> B. BAUMGARTNER, Studien zur historischen Geographie von Țao-Ķlardžeti. (unpublizierte Dissertation) Wien 1996.

der neugewonnenen Gebiete wurden vom Kaiser „*Funktionäre, Ritter und Inspektoren*“ eingesetzt<sup>3</sup>, was dahingehend interpretiert werden kann, dass in diesen Gebieten bereits damals das Militärkommando Ἰβηρία eingerichtet wurde, dessen Hauptstadt die seit 949 wieder in byzantinischer Hand befindliche Festung Theodosiupolis (Karin) war. Der byzantinische Teil Iberiens beschränkte sich aber bloß auf den Südteil Ṭaos, das Kernland Davits III. am Oberlauf des Oltu Çayı und seines Nebenarmes Tortum Su. Die zwischen Ṭao und Sameçxe gelegenen Landschaften Klardžeti, Šavšeti, Ačara, Kola, Artani und der Nordteil von Ṭao gehörten wohl weiter zum Gebiet des das Erbe des Herrschers von Ṭao beanspruchenden Bagratš III., des Königs von Apçazeti (978–1014)<sup>4</sup>. Das byzantinische Gebiet dürfte den Unterlauf des Oltu Çayı nicht erfasst haben, denn Gurgen, der Vater König Bagratš III., erbaute noch im Jahr 1006 die heute erhaltene Nebenkirche der Kathedrale von Işçani, und sein Sohn Bagratš starb 1014 in der nördlich von Oltu gelegenen Festung Panaskert'i. Als Zeugnis der byzantinischen Herrschaft in dieser Zeit hat sich nur in dem westlich vom Oberlauf des Tortum Çayı gelegenen Dorf Ekeki (jetzt Vişneli) eine von N. Sargisian um die Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckte griechische Inschrift aus dem Jahr 1007 erhalten, die an der Wand einer unmittelbar an die Westfassade einer aus dem 10. Jahrhundert stammenden Kreuzkuppelkirche anschließenden Kapelle angebracht war. Die Inschrift wurde etwas später von M.-F. Brosset ediert<sup>5</sup>. Kirche und Kapelle sind jedoch schon seit langer Zeit spurlos verschwunden.

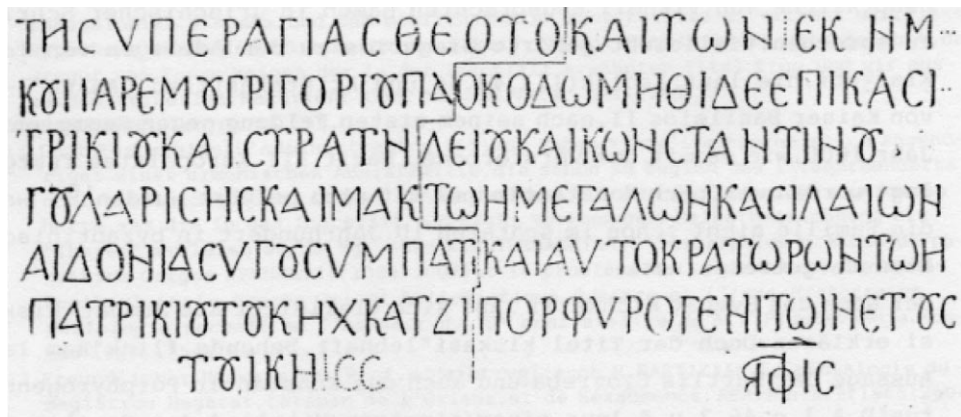
---

<sup>3</sup> Asofik III 43 (ed. A. MALCHASIAN, St. Petersburg 1885); Aristakēs Lastivert'ci (Übersetzung: M. CANARD – H. BERBERIAN, *Recit des malheurs de la nation armenienne*. Paris 1973, 6).

<sup>4</sup> Vgl. A. AKULIAN, *Die Einverleibung armenischer Territorien durch Byzanz* (Dissertation). Zürich 1912; E. HONIGMANN, *Die Ostgrenze des byzantinischen Reiches von 363 bis 1071 nach griechischen, arabischen, syrischen und armenischen Quellen* (*Corp. Brux. Hist. Byz.* III). Brüssel 1935, 159.

<sup>5</sup> M.-F. BROSSET, *Inscriptions géorgiennes et autres recueilles par le Père N. Sargissian. Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St. Petersbourg VII<sup>e</sup> série, tome VIII* (1865), Nr.10, 12–14, pl. II, no. 3a.

Wiedergabe der Inschrift nach N. Sargisian bei M.-F. Brosset:



... τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου παρ' ἐμοῦ Γριγορίου πατρικίου καὶ στρατηγοῦ Λαρίσης καὶ Μακαιδονίας υιοῦ Συμπάτι πατρικίου τοῦ Κηχάτζι τοῦ Ἰβηρος... | καὶ τῶν ἐκ νμ... | ὀκοδομήθι δὲ ἐπὶ Βασιλείου καὶ Κωνσταντίνου | τῶν μεγάλων βασιλαίων | καὶ αὐτοκρατόρων τῶν | Πορφυρογενίτων, ἔτους | ,ςφιε'.

Der Anfang war offensichtlich durch Verwitterung verstümmelt, aber man kann hier ergänzen: „Dieses Gebäude wurde mit Unterstützung (infolge der Fürsprache) der Gottesmutter...“ bzw. vielleicht nur „Dieses Gebäude der Gottesmutter...“. Auch Zeile 7 der linken Hälfte ist beschädigt. Brosset wollte hier mit sehr viel Vorbehalt IBHPOC einsetzen. Die Übersetzung der Inschrift lautet etwa folgendermaßen:

„(Dieses Gebäude wurde infolge der Fürsprache) der allerheiligsten Mutter Gottes durch mich, Gr̄egorios Patrikios und Stratēgos von Larisa und Makedonien, Sohn des Sympat Kēchkatzi, des Iberers (?), und durch die Vornehmen errichtet unter Basileios und Kōnstantinos, den großen Kaisern und purpurborenen Herrschern im Jahr 6515“.<sup>6</sup>

In der historischen Interpretation dieser Inschrift ergaben sich bisher unüberwindliche Schwierigkeiten, denn weder für die Person des Gr̄egorios noch für seinen Vater Sympat Kēchkatzi konnten in der Familie der georgischen Bagratiden Belege aus anderen Quellen gefunden werden. Auch der Versuch von N. Adontz, die Person des Gr̄egorios näher zu bestimmen, ist

<sup>6</sup> Ein neuer Vorschlag zur Lesung von Ἰβηρος in der letzten Zeile der linken Kolumne als Ἰκή(το)ς – der aus Ekeki stammende – kommt von o. Univ. Prof. Dr. Johannes Koder (Wien), dem ich dafür danken möchte.

nur wenig überzeugend<sup>7</sup>. Paul Lemerle versuchte, Grēgorios und Sympat Kēchkatzi in die Ahnenreihe des Kekaumenos, Verfassers des sogenannten „Strategikon“, einzuführen.<sup>8</sup> Gegen die Position Lemerles sprechen aber sowohl die von Kekaumenos angeführten Datierungshinweise für die Amtszeit seines Großvaters (unter der Prämisse einer Identität des erwähnten Strategen in Larissa mit dem „δοῦξ“ Nikolitzes) bzw. seiner Großväter, die auf die Zeit Ende der 970er, Anfang der 980er Jahre hindeuten, als auch, dass Kekaumenos nie ein Kommando über Larissa bzw. Hellas in Verbindung mit Makedonien erwähnt<sup>9</sup>. Die Identifikation des Larissa der Inschrift von Ekeki mit jenem in Thessalien wurde in letzter Zeit auch zurück gewiesen.<sup>10</sup> Wahrscheinlicher scheint mir die Auffassung E. Honigmanns, dass

<sup>7</sup> ADONTZ wollte den Grēgorios der Inschrift mit dem Armenier Gregor von Tarōn gleichsetzen, der zu dieser Zeit einen wichtigen Posten in Thessalonikē einnahm, und dem möglicherweise auch Larissa anvertraut war (N. ADONTZ, *Notes arméno-byzantines*. *Byz* 10 [1935] 194–195). Diese Hypothese wurde jedoch bereits von E. TAKAISVILI in seiner Beschreibung von Ekeki mit Entschiedenheit abgelehnt, da Gregor von Tarōn keinen der in der Inschrift erwähnten Titel trug, und wir außerdem keinerlei Nachricht über seinen Vater besitzen.

<sup>8</sup> *Cecaumeni Strategicon et Incerti Scriptoris De officiis regis libellus*, ed. B. WASSILIEWSKY – V. JERNSTEDT. St. Petersburg 1896 (Nachdruck Amsterdam 1965), 65, 96; P. LEMERLE, *Prolégomènes à une édition critique et commentée des „Conseils et Récits“ de Kékauménos*. Brüssel 1960, 21–43 u. 55, konstruiert einen Stammbaum mit drei πάπποι des Kekaumenos: Nikolitzas, Dux von Hellas, Grēgorios Kēchkatzi, den er mit dem Statthalter in Larissa (unter Verweis auf die Inschrift von Ekek) identifiziert, und der von Kekaumenos erwähnte Großvater mütterlicherseits Demetrios Polemarchios. Dazu auch: H. M. BARTIKIAN, *La généalogie du Magistros Bagarat, Catépan de l’Orient, et des Kékauménos*. *REArm* N.S. 2 (1965) 270–272.

<sup>9</sup> LEMERLE, *Prolégomènes* 34, nimmt an, dass Grigor Kēchkatzi-Kekaumenos zur Zeit der Inschrift im Rahmen der Bulgarenkriege ein Sonderkommando über Truppen von Larissa und Makedonia inne hatte (datiert aber die von Kekaumenos erwähnte Amtszeit in Larissa ebenfalls in die Zeit von 976 bis 983). Eine solche Kombination scheint als Kommando von sowohl – wie bekannt – im Thema Makedonia als auch in Hellas (Exkubiten, s. o.) stationierten Einheiten der τάγματα denkbar, nur wäre dann die Bezeichnung δομέστωχος wie bei Nikolitzes oder ein anderer Dienstgrad der τάγματα zu erwarten. Vgl. dazu H.-J. KÜHN, *Die byzantinische Armee im 10. und 11. Jahrhundert. Studien zur Organisation der Tagmata (Byzantinische Geschichtsschreiber. Ergänzungsbd. 2)*. Wien 1991, 95, 206–207 u. 326.

<sup>10</sup> Die thessalische Stadt ist nur bei Kekaumenos als zeitweiliger Sitz eines Strategen belegt, während das Taktikon Escorialense nur Larissa in Kappadokien als Strategensitz kennt N. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΗΣ, *Les listes de préséance byzantines des IXe et Xe siècles*. Introduction, texte, traduction et commentaire. Paris 1972, 267, 358; N. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΗΣ, *L’organisation de la frontière orientale de Byzance aux Xe – XIe siècles et le taktikon de l’Escorial*, in: DERS., *Documents et études sur les institutions de Byzance (VIIe – XVe s.)*. *Variorum Reprints*. London 1976, XXIV, 285, 291 mit A. 35 und die Karte im

ein in byzantinischen Diensten stehender Patrikios und Stratēgos von Larissa (in Kappadokien) und Makedonien georgischer Abstammung namens Grēgorios (Grigol) der Bauherr der im Jahr 1007 errichteten Kapelle der Gottesmutter von Ekeki war, und dass damals das Gebiet des Tortum-Tales zum byzantinischen Iberien gerechnet wurde. Dafür scheinen auch die an mehreren Stellen der Hauptkirche von Ekeki angebrachten Namen in griechischer Schrift zu sprechen. Vielleicht gehörte Grēgorios zu den Adeligen von Tao, die laut Asolik (III 43, 46) und Aristakēs Lastivertc'i (trad. CANARD 3–6) von Kaiser Basileios II. nach seinem ersten Feldzug gegen Georgien im Jahr 1000, wie es mit dem verstorbenen Davit III. Kuropalates festgelegt worden war, nach Konstantinopel mitgeführt wurden<sup>11</sup> – wenn die Familie nicht schon im späteren 10. Jahrhundert in byzantinische Dienste getreten war.

Der Name des Sympat Kēchkatzi lässt sich vielleicht als georgischer Sumbaḡ Ḳiskasi erklären. Doch der Titel *kiskasi* („lebhaft, behände, flink“) kam laut Aussage von Kartlis Cḡovreba und auch des Konstantin Porphyrogenetos (De administrando imperio, c. 46, 7) nur einem einzigen Mitglied der Familie der Iberischen Bagratiden zu, nämlich Ašoḡ Ḳiskasi (gestorben 939), einem der vier Söhne Bagraḡs (gestorben 909) aus der Ḳlardžeti-Linie der Bagratiden. Das Appellativ *ḡiḡadzi* oder *ḡiḡadži* findet sich laut Brosset nirgendwo sonst in dem gesamten Herrscherhaus. Zu bedenken ist aber auch, dass die Namensform **KHXKATZI** der Inschrift höchstwahrscheinlich als **BHXKATZI** gelesen werden muß, wofür die offensichtliche Verwechslung K/B in Zeile 2 (ΚΑΣΙΑΕΙΟΥ statt ΒΑΣΙΑΕΙΟΥ) und 4 (ΚΑΣΙΑΙΩΝ statt ΒΑΣΙΑΙΩΝ) der rechten Hälfte als Beweis herangezogen werden kann. Dadurch rückt auch die von Yuzbashian geäußerte Ansicht, dass es sich bei Sympat Kēchkatzi um einen Vorfahren des laut einer in Ani gefundenen Inschrift des Jahres 1060 als Katepanō des Orients regierenden Bagrat Vḡkač'i handelte, in den Bereich der Wahrscheinlichkeit<sup>12</sup>.

Der Familienname **BHXKATZI** lässt sich vielleicht aus dem Georgischen ableiten: In der ersten Hälfte (**BHXK**) könnte Viḡik/Vihik/Vḡik, die Bezeichnung eines Ortes im Tortum-Tal, oder das georgische Wort *veḡi*

---

Anhang; J. KODER – P. SOUSTAL, Hellas und Thessalien (*TIB* 1). Wien 1976, 198–199; F. HILD – M. RESTLE, Kappadokien (*TIB* 2). Wien 1981, 221.

<sup>11</sup> HONIGMANN, a.O. 159.

<sup>12</sup> K. YUZBASHIAN, L'administration byzantine en Arménie aux X<sup>e</sup>- XI<sup>e</sup> siècles. *REArm* N.S. 10 (1973) 165. Smbat Vḡkač'i war laut Yuzbashian wahrscheinlich Angehöriger einer armenischen Adelsfamilie aus dem armenisch-georgischen Grenzland Tao/Tayk', die schon zu Beginn des 11. Jahrhunderts oder vielleicht schon früher den orthodoxen Glauben der Griechen und Georgier angenommen hatte, was die in der Inschrift von Ekeki vorkommende Selbstbezeichnung als „Iberer“ erklären würde.

(„Panther“) stecken, während die zweite Hälfte (KATZI) möglicherweise dem georgischen Wort *kaci* („Mann“) entspricht<sup>13</sup>.

An der gleichfalls in der Nähe des Tortum-Tales gelegenen großen Kathedrale von Oški, die zwischen 963 und 973 erbaut wurde, fanden sich zwei inschriftliche Zeugnisse für die Herrschaft der Byzantiner in diesem Gebiet. Hier berichtet uns eine von Takaišvili noch gelesene, aber heute arg verblasste Inschrift unter dem großen Fenster im Blendbogen des Südarmes:

*„Heilige Dreifaltigkeit, preise die Kaiser Basileios und Konstantin, die von dir gekrönt wurden, durch die diese heilige Kirche Gottes ein zweites Mal vollendet wurde, dadurch dass sie mit einem Dach versehen wurde...“*<sup>14</sup>.

Daraus kann geschlossen werden, dass die Kathedrale auf Anordnung des byzantinischen Kaisers Basileios II. (976–1025) und seines mitregierenden Bruders, des späteren Kaisers Konstantin VIII. (1025–1028), mit einem neuen Dach versehen wurde. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um das heute noch erhaltene, aus glasierten Ziegeln bestehende konische Dach des Kuppeltambours, das damals an die Stelle des ursprünglichen gewellten Daches in Form eines halbgeöffneten Regenschirmes trat, wie es auf den Stifterreliefs der Südfassade des Ostarms von Oški und bei den Kirchen von Opiza, Xandzta, Yeni Rabat etc. zu beobachten ist. Dieser Umbau muss entweder schon unmittelbar nach der byzantinischen Annexion des Südteils von Tao im Jahr 1000 oder erst später zwischen 1022 und 1025 stattgefunden haben, als nach den beiden erfolgreichen Feldzügen Basileios' II. der im Testament Davits III. Kuropalates abgetretene Teil Iberiens inklusive Tao-Ḳlardžeti in die Hand der Byzantiner gelangte<sup>15</sup> (Abb.2, 3).

Auf Kaiser Basileios nahm ferner auch eine heute verschwundene zweizeilige Inschrift im Tympanon des Eingangs der Kathedrale von Oški Bezug, der durch die südliche Vorhalle erreichbar ist. Die Lesung Takaišvilis lautet:

*„Im koronikon SME (245 = 1025 a.D.), am Sonntag dem 18.Dezember, starb der heilige König der Griechen, der Autokrator Basileios“*<sup>16</sup>.

<sup>13</sup> Freundlicher Hinweis von Prof. W. Seibt; vgl. auch H. BARTIKIAN, La généalogie 260–262 und 267 mit A. 34.

<sup>14</sup> E. TAKAIŠVILI, Archeologičeskaja ekspedicija 1917 goda v južnye provincii Gruzii. Tbilisi 1953, 62–63 (Inscr. VIII).

<sup>15</sup> W. DJOBADZE, Early Medieval Georgian Monasteries in Historical Tao, Klarjet'i and Šavšet'i (*Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie* 17). Stuttgart 1992.

<sup>16</sup> TAKAIŠVILI, a.O. 64 (Inscription XI). Die byzantinischen Quellen geben jedoch als Todesdatum des Kaisers Freitag, den 15. Dezember 1025 an (Iōannēs Skylitzēs 368, 87; ed. H. THURN, Berlin–New York 1972).

## 2. LOKALISIERUNG DER IN KARTLIS CXOVREBA ERWÄHNTEN FESTUNGEN SVETI UND ÇEPTI/ÇEREPTI:

Nachdem am 16. August des Jahres 1027 der georgische König Giorgi I. im Alter von nur 31 Jahren überraschend an einer Krankheit verstorben und in Kutaisi begraben worden war, hinterließ er vier noch unmündige Kinder: die Söhne Bagraḡ und Demetre und die Töchter Guaranduxt und Ḳaḡa. Der neunjährige Knabe Bagraḡ IV. wurde König über den ganzen Erbbesitz und das Königreich, „über den oberen und unteren Teil“ (= Kartli und Imereti/Mingrelie)<sup>17</sup>.

Wegen der Unmündigkeit des jungen Königs, für den seine Mutter Mariam, die Witwe Giorgis I., die Regierungsgeschäfte führte<sup>18</sup>, versuchten nunmehr die Byzantiner ihre Einflusssphäre in Iberien weiter auszudehnen. Kaiser Konstantin VIII. (1025–1028) schickte noch im selben Jahr den aus Pisidien stammenden Eunuchen Nikētas als neuen Gouverneur nach Iberien, der die Adeligen des Landes aufforderte, ihre Besitzungen den Byzantinern zu überlassen, um dafür als Ersatz Ländereien im Reich zu erhalten<sup>19</sup>. Dieser Einladung scheinen auch viele probyzantinisch eingestellte Adelige aus dem Bereich der Provinzen Tao und Ḳlardžeti Folge geleistet zu haben. Im Jahr 1027 traten Vače Karičisdze und die Mehrzahl der Adligen Taos in byzantinische Dienste, auch der Bischof Ioane von Bana wird als besonders byzanzfreundlich hervorgehoben. Ein Jahr später folgten Čančaxa (Čančaxi-Palxi), der Eristav von Šavšeti, und Ardzevan, der Sohn des Holola, und übergaben die Burgen Garkloba und Çerepti/Çepti den Byzantinern<sup>20</sup>. Die weit verbreitete Unzufriedenheit der Georgier mit der antibyantinischen Haltung ihres Königshauses fand auch in den freundschaftlichen Beziehungen des damaligen Katholikos Melχisedek ihren Ausdruck, der sich in den Jahren 1025–1028 nach Konstantinopel begab, wo er von den Kaisern jeweils reichlich beschenkt wurde, sodass er nach seiner Heimkehr Dörfer in Tao, Ḳlardžeti und Ḳola kaufen konnte<sup>21</sup>. Kaiser Kon-

<sup>17</sup> Matiane Kartlisa = Kartlis Cxovreba; Übersetzung G. PÄTSCH, Das Leben Kartlis. Eine Chronik aus Georgien 300–1200, Leipzig 1985, 365; Sumbat = Kartlis Cxovreba (PÄTSCH 479); vgl. Iōannēs Skylitzēs 377, 19.

<sup>18</sup> Iōannēs Skylitzēs (389, 48) nennt die Witwe des Königs Giorgi Ἀλδή.

<sup>19</sup> Aristakēs, CANARD 27; Iōannēs Skylitzēs (370, 36–37) erwähnt zu Beginn der Regierung Konstantins VIII. den Ἰβηρίας (δοῦξα) Νιζήταν τὸν ἐκ Πισοιδίας.

<sup>20</sup> Matiane Kartlisa (PÄTSCH 365–366); Sumbat (PÄTSCH, 479–480).

<sup>21</sup> Aristakēs, CANARD 27; Iōannēs Skylitzēs 370, 33–34 (Symeon); 370, 30–32 (Nikolaos). Die Identifikation mit Nikolaos wurde von A. P. KAZDAN vorgeschlagen, vgl. YUZBASHIAN, a.O. 157–158.– Ein von G. SCHLUMBERGER (Sigillographie de l’empire byzantin. Paris 1884, 334–335) publiziertes Siegel nennt Nikolaos πρόεδρος, παραχομιώμενος und δομέστικος τῶν σχολῶν des Ostens.

stantin VIII. gab sich jedoch mit diesen Erfolgen nicht zufrieden und entsandte laut Aristakēs im dritten Jahr seiner Regierung (1028) den Eunuchen „*Simon parekimanos*“ (παρακοιμώμενος) mit zahlreichen Truppen in den Osten. Als dieser in Iberien ankam, hatte er jedoch keine Zeit zum Handeln, denn es erreichte ihn die Nachricht vom Tod des Kaisers Konstantin (15. November 1028), die ihn mitsamt seinen Truppen zur Rückkehr nach Konstantinopel veranlasste. Bei dem Eunuchen Simon handelt es sich aber höchstwahrscheinlich nicht um den bei Skylitzēs erwähnten πρόεδρος und δρογγάριος τῆς βίγλας Symeon, sondern um Nikolaos, den δομέστικος τῶν σχολῶν und παρακοιμώμενος. Es ist wohl eher anzunehmen, dass er als militärischer Kommandant mit besonderen Vollmachten des Kaisers in den Osten des Reiches entsandt wurde. Aus der Georgischen Chronik erfahren wir jedoch, dass der ohne Namensnennung nur als Oberkämmerer bezeichnete Nikolaos anders als in der Darstellung durch Aristakēs doch in Iberien aktiv geworden ist: Er fiel nämlich im Auftrag des Kaisers Konstantin um die Wende 1027/1028 in Georgien ein, und nachdem er die kurz zuvor schon von Basileios II. heimgesuchten Landstriche überfallen hatte, gelangte er bis nach Trialeti, wo er die westlich von Tbilisi gelegene Festung Klde-Karni erfolglos belagerte. Danach zog er sich in die von den Byzantinern beherrschten Gebiete zurück, entsandte aber kurz darauf den Bischof Ioane von Bana zusammen mit einem gewissen Valangi Xartulari (χαρτουλάριος) und einem großen Heer nach Klardžeti. Im Gefolge der byzantinischen Streitmacht befand sich auch Demetre, der Sohn des im Jahr 1012 verstorbenen Gurgens, des letzten Fürsten von Klardžeti. Da dieser sich seit dem Tod seines Vaters in Konstantinopel aufgehalten hatte, dürfte er wohl als Kandidat der Byzantiner für den Thron Georgiens Verwendung gefunden haben. Der Vorstoß der Griechen scheiterte aber am entschlossenen Widerstand Sabas, des Bischofs von Tḡbeti, der zur Verteidigung von Šavšeti in der Nähe von Tḡbeti die Festung Sveti errichtete und dabei in Bischof Esra von Anča und anderen Adeligen, die Bagraṭ IV. treu geblieben waren, tatkräftige Unterstützung fand. Als dann die Nachricht vom Tod Kaiser Konstantins VIII. eintraf, zog sich die byzantinische Streitmacht zurück<sup>22</sup>.

Für die Lokalisierung der im Bericht von Kartlis Cḡovreba erwähnten wichtigen Festung Sveti kann für einen Kenner der Gegend um die alte

---

<sup>22</sup> Matiane Kartlisa (PATSCH 366; hier wird Demetre fälschlich als Sohn des 1011 verstorbenen Sumbaṭ III., des Bruders Gurgens bezeichnet); vgl. Sumbaṭ (PATSCH 480–481), der den Namen der Festung Sveti nennt. Der byzantinische Heerführer Valangi Xartulari erscheint bei Sumbaṭ als „*Ioane Xartulari mit Namen Valang*“ (= χαρτουλάριος τῶν Βαράγγων ?).



Bischofskirche von Ծbeti wohl nur die etwa drei Kilometer südwestlich der heutigen Bezirksstadt Տավթատ (früher Satlel) gelegene Տավթատ Կալեսի in Frage kommen. Der alte Name dieser Festung lässt sich aus den historischen Quellen nicht mit Sicherheit erschließen. Վաղստի berichtete in seiner Darstellung der Provinz Տաւթաթ, dass sich in der Nähe von Ծbeti am Fluss von Satle die in der Geschichte oftmals erwähnte Festung Ծաթարիսի befindet<sup>23</sup>, was den Schluss nahe legen würde, diesen Namen mit der tatsächlich nicht weit von Ծbeti entfernten Տավթատ Կալեսի zu verbinden. Laut Kartlis Ըթovreba (Leonճi Mroveli) errichtete bereits in grauer Vorzeit Օճրթos, der sagenhafte Sohn des Մթթetos und einer der eponymen Helden Georgiens, in Ծաթարիսի eine Stadtburg, in der dann im 4. Jahrhundert n. Chr. König Mihrdat III. eine Kirche stiftete, die eine wichtige Rolle bei der Christianisierung von Զlardžeti spielte<sup>24</sup>. Ihre Lage bestimmte er an einer anderen Stelle: „*Ծաթարիսի առ ըմ Քլաւթ սաթարի, ըմ Ըթoroթի իթթի*“<sup>25</sup>. Schließlich erbaute Վաղթang I. Gorgasal hier um 500 eine Burg, wobei er gesagt haben soll: „*Es ist wahr, dass du eine Burg bist*“. Dabei handelte es sich offensichtlich um eine Volksetymologie, die auf den georgischen Worten *tu ᶜar* = „das bist du“ beruhte<sup>26</sup>. Da jedoch die armenischen Quellen die Burg Ծաթarkճ in die Landschaft Ծaykճ setzen<sup>27</sup>, ist die Bestimmung der Lage von Ծաթարիսi problematisch. Man kann daher, wie es Hübschmann bereits getan hat, annehmen, dass es entweder zwei verschiedene Orte dieses Namens gab, oder dass Վաղստի bei seiner Lokalisierung einen Irrtum beging. Letzteres scheint aber wahrscheinlicher zu sein, da Վաղստի's Beschreibung von Տաւթաթ allgemein sehr ungenau ist<sup>28</sup>.

<sup>23</sup> Übersetzung der geographischen Beschreibung Georgiens im 18. Jahrhundert durch den Fürsten Վաղստի Bagrationi bei M.-F. BROSSET, *Description géographique de la Géorgie par le tsarevitch Wakhoucht*. St.Petersburg 1842, 113.

<sup>24</sup> Leonճi Mroveli in *Kartlis Ըթovreba* (PÄTSCH 58, 60 und 188).

<sup>25</sup> Leonճi Mroveli (PÄTSCH 67).

<sup>26</sup> Ծթuanթer in *Kartlis Ըթovreba* (PÄTSCH 244). Vgl. R.P. BLAKE – S. DER NERSESSIAN, *The Gospels of Bertճ ay: An Old-Georgian MS. of the Tenth Century*. *Byz* 16 (1942–1943) 237–238, A.39.

<sup>27</sup> Lewond e.8. (Übersetzung: *History of Lewond: The Eminent Vardapet of the Armenians*, trans. Z. ARZOUManIAN, Philadelphia 1982, 61); Աթարհաթոյթ (ed. A. SOUKRY, Venedig 1881, 35): „*Der Voh (=Շoruh) durchfließt Sper und dann am Fuß der Festung Ծաթarkճ vorbei nach Klarճkճ*.“

<sup>28</sup> Vgl. H. HÜBSCHMANN, *Die altarmenischen Ortsnamen*. *Indogermanische Forschungen* 16 (1904) 356–357; BLAKE – DER NERSESSIAN, a.O. 239, n.46 und R. W. EDWARDS, *The Fortifications of Artvin: A second preliminary report on the marchlands of Northeast Turkey*. *DOP* 40 (1986) 174. Ծաթարիսi könnte mit einem an der Südgrenze von Զlardžeti gelegenen Ort namens Xeres identisch sein, der dem westlich von Vank (Vadžedzori) gelegenen Chers/Hers (R. KIEPERT, *Karte von Kleinasien*, Bl. Tirabzon; Harta Genel Müdürlüğü, Artvin), heute Kirazlan (Hers), entspricht.

Tuxarisi kommt somit als alter Name für Şavşat Kalesi kaum in Betracht. Es scheint mir jedoch durchaus möglich, die in der Chronik des Sumbaṭ Davitisdze erwähnte Festung Sveti als eventuelle frühere Bezeichnung für Şavşat Kalesi ins Auge zu fassen. Sumbaṭ berichtet, dass im zweiten Jahr der Regierung des noch minderjährigen Königs Bagraṭ IV. (1027–1072) der Bischof Saba von Ṭbeti in der Nähe seines Bischofssitzes die Festung Sveti erbaute, die er dann in der Folge zusammen mit Adeligen aus Šavšeti erfolgreich gegen einen Angriff der Byzantiner verteidigte<sup>29</sup>. Da nun aber aus der näheren Umgebung von Ṭbeti keine andere bedeutende Festung als eben Şavşat Kalesi bekannt ist, scheint mir eine Gleichsetzung mit Sveti durchaus möglich<sup>30</sup>. Als Unterstützung dieser Hypothese möchte ich auch die Tatsache heranziehen, dass in demselben Bericht des Sumbaṭ unmittelbar zuvor von der Übergabe der Festung Çepti an die vorrückenden Byzantiner erzählt wird. Da diese Burg südwestlich von Şavşat Kalesi lag, würde es gut zu der Schilderung Sumbaṭs passen, dass Bischof Saba, nachdem die Byzantiner zuerst die ihrem Herrschaftsreich näher gelegene Festung Çepti in Besitz genommen hatten, die Burg Sveti an der strategisch günstigen Stelle, an der die heutige Şavşat Kalesi liegt, als Bollwerk der gesamten Landschaft Šavšeti errichtete<sup>31</sup>.

Zur Identifizierung der Festung Ç e p t i oder Çerepti ist eine Nachricht von N. Marr aus dem Jahr 1904 heranzuziehen, der etwas südwestlich der Vereinigung des Imerxevi (Okurçular Dere) mit dem Fluß von Şavşat eine Festung namens Çepta notierte, die auf den spitzen Gipfel einer hohen Felsenerhebung wie aufgeklebt war und aus der Ferne einem Vogelnest ähnlich sah. Unterhalb davon lag am Flussufer das Dorf Çeptibari<sup>32</sup>. Da die türkische Generalstabkarte (HGM, Artvin) an dieser Stelle einen Ort namens Eskikale verzeichnet hat, scheint es gut möglich, dass hier die Festung Çepti/Çerepti zu suchen ist ( Abb. 1 und Karte 1 am Ende des Beitrages).

<sup>29</sup> Sumbaṭ (PÄTSCH 480), vgl. Matiane Kartlisa (PÄTSCH 366).

<sup>30</sup> Der georgische Name Sveti („Säule“) passt gut zu der Lage der Festung an diesem strategisch wichtigen Punkt der Provinz Šavšeti.

<sup>31</sup> Zur Identifizierung von Sveti vgl. auch DĬJOBADZE, a. O. 231, A. 744. Außer gelegentlichen kurzen Erwähnungen in der älteren Literatur fand die Burg von Şavşat erst in jüngster Vergangenheit eine ausführlichere Behandlung: EDWARDS, a. O. 174–176, pls.31 (Grundriß), 32–43 (Photos); T. A. SINCLAIR, *Eastern Turkey: an architectural and archaeological survey II*. London 1987–1989, 19–20 (mit einer Skizze des Grundrisses); BAUMGARTNER, a. O. 643–646, Abb. 1-2.

<sup>32</sup> N. MARR, *Dnevnik poezdki v Šavšetiju i Klardžetiju. Teksty i raizyskanija po armjano-gruzinskoj filologii* 7 (1911) 89.

Im Jahr 1990 konnte ich zwar diese Burg selbst nicht sehen, da sie vom Tal aus nicht wahrnehmbar ist, doch an der Hauptstraße Artvin – Şavşat erblickte ich eine von hier abzweigende Nebenstraße und eine Hinweistafel mit der Aufschrift *E s k i k a l e*. Die Einheimischen gaben eine Entfernung von sieben Kilometern an und versicherten, dass sich in Eskikale eine Burg und auch eine Kirche befänden.<sup>33</sup>

### 3. LOKALISIERUNG DER KUPPELKIRCHE VON BOBISGERI (BOBOSGIRI):

Die Lage von Bobisgeri ist von E. Takaišvili, der dieses Dorf im Jahr 1907 besucht und beschrieben hat, nur sehr vage als „*unterhalb von Pertusi*“ angegeben<sup>34</sup>. Auf den mir zugänglichen Karten dieser Gegend ist ein Ort dieses Namens nirgends verzeichnet. I. Zdanévitch hat *Bobosger* auf seiner schematischen Karte der Kirchen von Tao-Ḳlardzeti unrichtig im Süden von Pertus eingetragen<sup>35</sup>. Selbst J.-M. Thierry lokalisierte Bobisgeri in seinem Forschungsbericht falsch in der Gegend südlich der Bezirkshauptstadt Şenkaya<sup>36</sup>. Als ich dann im Jahr 1990 das im Westen von Şenkaya gelegene Zümrütköy (früher Pertüs) besuchte, erzählten mir dessen Einwohner, dass sich Bobisgeri in nur geringer Entfernung nordöstlich des Dorfes befinde (Karte 2 am Ende des Beitrages).

In der Tat konnte ich nach einem Fußmarsch von etwa 45 Minuten die Stelle dieses ehemaligen Ortes in ca. 1700 m Seehöhe erreichen. Die Einheimischen zeigten mir hier den Platz der Kirche auf einem Hügel in einem relativ ebenen Gebiet oberhalb des Steilabfalls zum Bardiz Çayı und des Canyons eines in diesen Fluss einmündenden Baches.

Leider waren von der einst nicht nur durch ihre Lage inmitten einer grandiosen Landschaft höchst eindrucksvollen Kirche nur mehr ganz wenige Überbleibsel des Gusskerns der Mauern erhalten, sodass nicht einmal der ungefähre Verlauf ihrer Fundamente erkennbar war. Laut Aussage der Bewohner von Zümrütköy war das Gebäude vor etwa 60 Jahren zerstört

<sup>33</sup> Der Name Eskikale ist so verzeichnet bei BELEDIYELER-KÖYLER. Ankara 1977, 115 und HGM, Artvin. KIEPERT, Bl. Tirabzon hat nur das Dorf *T s e p t i s b a r*; vgl. BAUMGARTNER, a. O. 251.

<sup>34</sup> E. TAKAIŠVILI, Arkeologiuri ekspedicia Ḳola-Oltisši da Čanglši [Archäologische Expedition nach Ḳola-Oltisi und Čangli]. Paris 1937, 43–45; Kartuli χurotmo γvrebis albomi [Album der georgischen Architektur]. Tbilisi 1924, Taf. 20–21 (Grundriß und Schnittzeichnung).

<sup>35</sup> I. ZDANÉVITCH, L'itineraire géorgien de Ruy Gonzales de Clavijo et les églises aux confins de l'atabegat. *Bedi Kartlisa* 34 (1976) 144 und 149 (Nr.75).

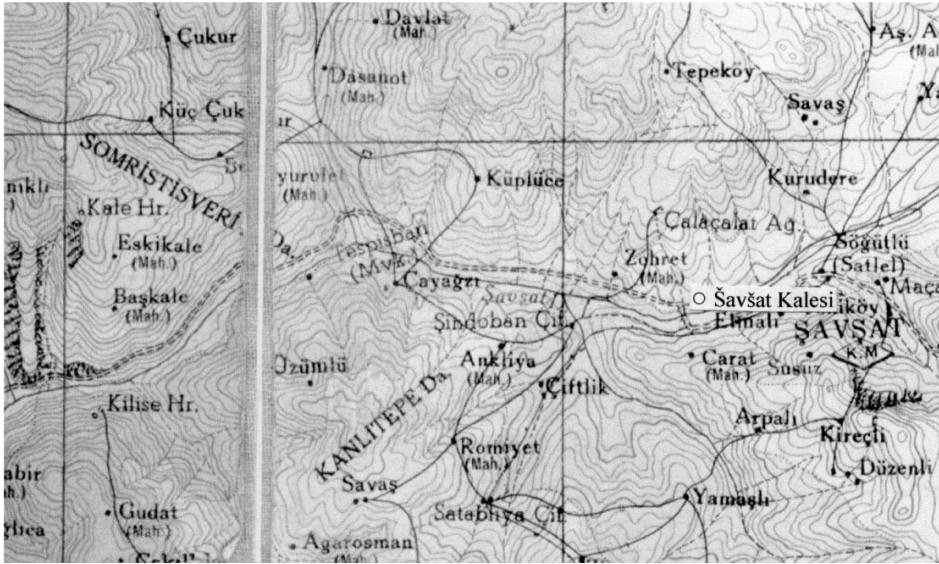
<sup>36</sup> J.M. THIERRY, Topographie et état actuel des monuments Géorgiens en Turquie orientale. *REGC* 5 (1989) 133 und 151, fig.2 (Karte).

worden, nachdem die in diesem Dorf lebenden Armenier von hier vertrieben worden waren. Man zeigte mir auch die rund um den Hügel mit der Kirche verstreuten spärlichen Häuserreste der einstigen armenischen Siedlung.

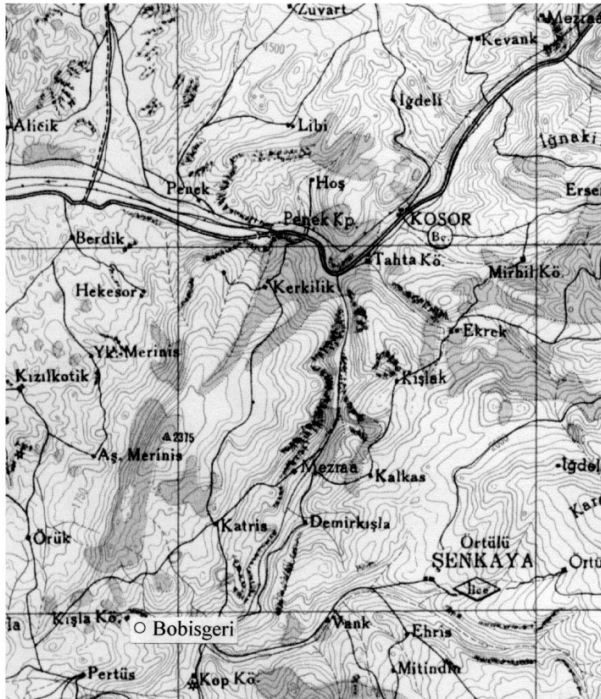
Glücklicherweise endete jedoch meine Suche nach der Kirche von Bobisgeri nicht so ganz enttäuschend, wie es nach dem bisher Gesagten erscheint. Auf dem Rückweg nach Zümrücköy gaben mir nämlich die uns begleitenden Einheimischen den Hinweis auf eine von Bobisgeri in ihr eigenes Dorf verschleppte Säule der ehemaligen georgischen Kirche. Tatsächlich konnte ich dann diese Säule in einem der Häuser westlich der das Dorf von Süden nach Norden durchziehenden Hauptstraße entdecken. Sie dient jetzt als Dachstütze beim Eingang zu einem niedrigen Wohngebäude. Die etwas über zwei Meter hohe, runde Säule ist ein Monolith von ziemlich heller Farbe und weist im Oberteil einen gerundeten Wulst auf. Es handelt sich dabei zweifellos um eine der vier Säulen, die in dem quadratischen Zentralraums der Kirche von Bobisgeri die Kuppel stützten ( Abb. 4 und 5)<sup>37</sup>. E. Takaišvili zeigte sich einst von den harmonischen Formen und der eleganten Kuppel dieses Kirchenbaus sehr beeindruckt. Aus seiner Darstellung können wir entnehmen, dass wir es mit einer Kuppelkirche in Form eines Tetrakonchos mit leicht verlängertem Ostteil zu tun haben. Der quadratische Raum unter der Kuppel wurde an den Ecken durch vier runde, frei stehende Säulen begrenzt, die die niedrige, sich nach oben zu konisch verjüngende Kuppel trugen. Die Säulen, von denen eine bereits zur Zeit Takaišvilis völlig zerstört und von den armenischen Dorfbewohnern durch eine Imitation aus Holz ersetzt worden war, standen auf Steinbasen. Ihre Oberteile waren durch runde Wülste und einfache Plattenkapitelle abgeschlossen. Bezüglich der Datierung dieser Kirche vertrat Takaišvili den Standpunkt, dass sie dem 9. Jahrhundert zugewiesen werden könne, in keinem Fall aber später als im 10. Jahrhundert entstanden sei. Mepisachwili und Zinzadse traten für eine Errichtung im 8. – 9. Jahrhundert ein. V. Beridze hingegen verband – wohl mit Recht – die Kirche von Bobisgeri mit der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts, da seiner Meinung nach die vier Säulen des Innenraumes denen von Զumurdo, Oški und anderen Bauwerken des 10. Jahrhunderts ähneln<sup>38</sup>.

<sup>37</sup> Vgl. das einzige mir zugängliche Photo von Bobisgeri bei V. BERIDZE, Mesto pamjatnikov Tao-Klardžeti vistorii Gruzinskoj architektury – Monuments de Tao-Klardjetie dans l'histoire de l'architecture géorgienne. Tbilisi 1981, Taf. 49. Diese Aufnahme wurde von Takaišvili im Jahr 1907 gemacht.

<sup>38</sup> R. MEPISASCHWILI – R. ZINZADSE, Die Kunst des alten Georgien. Leipzig 1977, 104; BERIDZE, a. O. 139–140 und 283–284.



1. Lage von Şavşat Kalesi (Sveti) und Eskikale (Çepti) auf Harta Genel Müdürlüğü, Artvin



2. Lage von Bobisgeri auf Harta Genel Müdürlüğü, Oltu